

Pink Pop erhält Förderzusage für Jugendberatungsbüro

# Ein offenes Ohr für Jugendliche

Von Linda Braunschweig

**IBBENBÜREN.** Vom Streit zu Hause bis hin zu völliger Orientierungslosigkeit angesichts der eigenen Zukunft und Depressionen hat Sophie Löricke in den vergangenen Monaten eine Vielzahl an aktuellen Sorgen und Nöten von Jugendlichen gehört. Die Diversitätsmanagerin von Jugendkunstschule Pink Pop und Jugendkulturzentrum Scheune ist mehrfach auch außerhalb ihrer Arbeitszeiten eingesprungen, um Teenagern und jungen Erwachsenen in Krisen zur Seite zu stehen. Der hohe Beratungsbedarf hat sie und Jugendkunstschul-Leiterin Alwina Koop überrascht. Bald war klar: „Nebenher“ ist das kaum noch zu stemmen. Deshalb hat Pink Pop bei der Deutschen Fernsehlotterie eine Förderung zur Einrichtung eines Jugendberatungsbüros beantragt - und die ist jetzt bewilligt. Ab dem 1. Januar 2024 wird Sophie Löricke hauptberuflich ein offenes Ohr für die Jugendlichen haben - im Rahmen einer 30-Stunden-Stelle, die zunächst auf drei Jahre befristet ist.



Die Jugendkunstschule Pink Pop hat eine Förderung für eine Jugendberatung beantragt - und erhalten. Sophie Löricke (r.) wird ab dem 1. Januar 2024 ein offenes Ohr für alle Jugendlichen haben. Kunstschulleiterin Alwina Koop sagt, sie seien überrascht von dem Ausmaß an psychischen Herausforderungen, mit denen Jugendliche und junge Erwachsene derzeit zu kämpfen haben.

Foto: Linda Braunschweig

## „Bei den Jugendlichen ist viel los.“

Sophie Löricke

„Bei den Jugendlichen ist viel los“, beschreibt es Löricke. Immer wieder hörte sie die Frage „Können wir mal reden?“ - und sagte natürlich nicht nein. Das, was dann folgte, waren aber nicht selten dicke Bretter. Mancher möchte morgens gar nicht mehr aufstehen, andere wussten überhaupt nicht, was sie beruflich machen wollten - und hatten deshalb schon Ärger zu Hause. Das alles habe schon vor Corona angefangen, sind sich die beiden Fachfrauen einig. „Das sind nicht nur Corona-Schäden, sondern hängt auch mit den permanenten

Krisen zusammen“, sagt Koop. Es sei ein Widerspruch, dass Kinder und Jugendliche zum Beispiel durch Social Media viel von diesen mitbekämen, man zu Hause aber nicht darüber spreche. Auch bildungspolitisch sei nicht viel passiert, um die jetzige Entwicklung aufzuhalten. Dass auch Kinder und Jugendliche zudem täglich mit mehr schlimmen Infos konfrontiert seien, als sie verarbeiten könnten, sei ein „Phänomen unserer Zeit“, sagt Löricke.

Spätestens als Jugendliche von Pink Pop und Scheune Rede und Antwort zur weiteren Ausgestaltung des Kinder- und Jugendförderplans NRW standen, und dabei

ebenfalls der Beratungsbedarf deutlich wurde, sei klar gewesen: „Wir brauchen so eine Stelle“, sagt Alwina Koop. Leicht zugänglich soll sie sein und ohne Eltern aufzusuchen. Das will nun Sophie Löricke schaffen. Die 29-Jährige wird Termine und Sprechstunden anbieten, aber auch offene Gruppenangebote, bei denen die Jugendlichen die Themen mitbestimmen können. Die Mental-Health-AG hat da bereits eine Grundlage geliefert. In den Gruppenangeboten könne - eventuell auch mit Hilfe von weiteren Fachleuten - vermittelt werden, wie man sich aus einem vorübergehenden Loch selbst wieder heraushelfe, so Lör-

icke. „Wir wollen keine Doppelstrukturen schaffen“, verdeutlicht Alwina Koop, „sondern Hand in Hand mit den tollen Trägern arbeiten, die wir in Ibbenbüren bereits haben“. Es gebe ja bereits Sucht- und Familienberatung und Selbsthilfegruppen. Den Weg dorthin würden die Jugendlichen aber eher nicht finden. Dabei wird Löricke ihnen künftig zur Seite stehen, den Weg ebnen, vielleicht beim Erstgespräch dabei sein. Helfen werden der Sozialarbeiterin dabei nicht nur die schon geknüpften Kontakte und ihre Bekanntheit durch das Diversitätsprojekt, sondern auch der Status des Jugendzentrums, der ja nicht origi-

när mit Beratung verbunden sei. Das mache es den Jugendlichen vielleicht leichter, den ersten Schritt zu machen.

Dabei müssten es gar nicht immer die großen Probleme sein, macht Löricke deutlich. Auch wer mit ihr einfach mal eine Runde um den Aasee gehen und quatschen möchte oder herausfinden will, wo die eigenen Stärken liegen, wird bei ihr richtig sein. Eine Erwachsene, die sich einfach mal Zeit nehme und zuhöre, bedeute in unserer stressigen Zeit, wo jeder seine Sorgen habe, mitunter schon viel. Dafür soll im Jugendzentrum noch ein geschützter Beratungsraum geschaffen werden.